

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Msi.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Msi. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feierlagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Jg. 190.

Hirschberg, Dienstag, den 16. August 1892.

13. Jahrz.

Das Scheitern des Berliner Weltausstellungsprojekts.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt im amtlichen Theile seiner Sonnabend-Nummer:

„In Sachen der Berliner Weltausstellung ist die Entschließung Seiner Majestät des Kaisers von dem Reichskanzler durch nachfolgenden Bericht erbeten worden:

„Wie Eurer Majestät aus meinem allerunterthänigsten Vortrage bekannt ist, sind die Bundesregierungen um eine Neuerung darüber ersucht worden, welchen Standpunkt sie dem Project einer Berliner Weltausstellung gegenüber einnehmen und welche Ansichten in der Industrie über die Zweckmäßigkeit einer derartigen Ausstellung bestehen.“

Die nunmehr eingegangenen Antworten lassen erkennen, daß die inländische Industrie nur zu ihrem geringeren Theile eine solche Ausstellung für wünschenswerth erachtet. Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Industriellen, vor allem auch aus dem Bereiche der Großindustrie, steht dem Unternehmen, wo nicht entschieden ablehnend, so doch durchaus fühl gegenüber und glaubt sich einen nennenswerthen Erfolg für die Erweiterung unserer Handelsbeziehungen davon nicht versprechen zu können. Wirtschaftliche Gründe, welche auf die Veranstaltung der Ausstellung hindrängten, liegen nach ihrer Ansicht nicht vor. Allerdings hat sich auch in diesen Kreisen eine große Zahl von Industriellen mit anerkennenswerther Hingabe bereit erklärt, zu dem Gelingen der Ausstellung nach Kräften beizutragen, falls es aus anderen als rein wirtschaftlichen Gründen zu derselben kommen sollte. Aber überall und auch dort, wo das Unternehmen warme Befürwortung gefunden hat, ist der Voraussetzung Ausdruck gegeben, daß der Industrie nicht zu hohe Opfer würden angesonnen werden und daß daher nicht nur die gesamten allgemeinen Kosten des Unternehmens aus öffentlichen Mitteln bestritten, sondern auch denjenigen Industriellen, welchen die selbständige Aufbringung der aus ihrer Beteiligung erwachsenden Kosten schwer fallen würde, Beihilfen von Seiten des Reiches oder der Einzelstaaten gewährt werden müssten. Die Bundesregierungen haben, davon ausgehend, daß die Frage frei von allen politischen Erwägungen nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten beantwortet werden könne, in ganz überwiegender Zahl das wirtschaftliche Bedürfnis zu einer Ausstellung verneint. Insbesondere hat auch Preußen, dessen Urtheil schon deshalb, weil in seiner Hauptstadt die Ausstellung stattfinden müßte, besonderes Gewicht beansprucht, sich gegen dieselbe ausgesprochen. Im großen und ganzen schließt sich die Beurtheilung der Bundesregierungen derjenigen der industriellen Kreise an. Wenn man das Ergebniß nach der Zahl der Stimmen zusammenfaßt, welche den Regierungen verfassungsmäßig im Bundesrathe zustehen, so sind 40 Stimmen „gegen“ und sieben Stimmen „für“ die Ausstellung abgegeben, während 11 Stimmen unentschieden lauten.

Eine erfolgreiche Durchführung des Unternehmens hat die allgemeine und einmütige Überzeugung von dem Nutzen desselben für die deutsche Industrie und das opferwillige Zusammenwirken aller beteiligten Kreise zur unbedingten Voraussetzung. Da beides

fehlt, so muß ich von einem Eintreten des Reiches abrathen.

Eure Majestät bitte ich ersuchtsvoll, zu einer entsprechenden Kundgebung mich Allergnädigst ermächtigen zu wollen.

Seine Majestät der Kaiser hat auf Grund dieses Berichtes dahin entschieden, daß dem Plane einer Weltausstellung in Berlin von Reichswegen nicht näher zu treten sei.“

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 15. August 1892. In besonders festlicher Weise ist am letzten Sonntag am deutschen Kaiserhofe der Geburtstag des Prinzen Heinrich, Bruders des Kaisers, begangen worden; der Prinz vollendete an diesem Tage sein 30. Lebensjahr und feierte zugleich sein zwanzigjähriges militärisches Doppeljubiläum, da er am 14. August 1872 gleichzeitig in den Marinendiens eintrat und als Sekondlieutenant in das 1. Garderegiment z. F. eingereiht wurde. — Unfall des Erbgroßherzogs von Oldenburg. Wie der Hann. Cour. meldet, ist der Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher sich am Sonnabend zur Besichtigung der 19. Kavalleriebrigade in Nienburg befand, auf dem Manöverfeld geblitzt und hat sich dabei eine leichte Quetschung am Rücken zugezogen.

— Von der letzten Reise des Fürsten Bismarck. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Auf die Autorität der Hamb. Nachr. hin hat ein Gewährsmann sächsischer Zeitungen sich erkundigt, ob auf die weimarische Regierung von Preußen ein Druck ausgeübt worden sei, um Ovationen für Bismarck zu verhindern, und er will die Mitteilung bestätigt erhalten haben. In keinem Falle hat er sich an zuständiger Stelle erkundigt, sonst würde er erfahren haben, daß die Behauptung der Hamb. Nachr. nebst allen daran gefüllten Kommentaren vollständig aus der Luft gegriffen ist. Der preußische Gesandte hat weder im Auftrage, noch aus eigener Initiative Schritte in gedachter Richtung gethan.“

— Das preußische Staatsministerium trat am Sonnabend Vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zusammen. An der Sitzung nahm auch der Reichskanzler Caprivi Theil. Wie verlautet, haben die Vorschläge des Finanzministers Dr. Miquel betreffs der Kommunalsteuerreform in Preußen die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden. — Der Ministerpräsident und Minister des Innern Graf Eulenburg hat die Geschäfte des letzteren Ressorts bereits übernommen und aus diesem Anlaß an die Räthe und Beamten des Ministeriums eines längere Ansprache gehalten.

— Die amtlich bekannt gegebene Verzichtleistung auf die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ist eine definitive, in diesem Jahrhundert wird also Deutschland nicht mehr die industriellen Vertreter der Nationen bei sich zu Gast sehen. Denn, wenn hier und da das Gerücht verbreitet wird, man trage sich mit dem Gedanken, in Hamburg eine Weltausstellung zu errichten, so ist diese Meldung nur mit einem Lächeln aufzunehmen. Es wäre wohl besser gewesen, von der Weltaus-

stellung weniger laut zu sprechen, so lange der Plan nicht in festen Beschuß umgesetzt war. Thatsächlich war die Begeisterung mit dem Portemonnaie schwach: Der Berliner Magistrat hatte zehn Millionen zum Garantiefonds bewilligt, aber sonst rührte sich Niemand. Waren außerdem noch 15—20 Millionen durch freiwillige Bezeichnungen aufgebracht, dann hätten die Dinge von vornherein ein anderes Gesicht bekommen. Woran scheiterte aber das Projekt vor Allem? Außerhalb Berlin's hatte man keine Lust, der Reichshauptstadt das Weltausstellungsgeschäft zu ermöglichen. Das war der Kernpunkt. Wie die Dinge liegen, war nichts Anderes möglich, als die Verzichtleistung.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, in einem längeren Artikel die Motive der Regierung für die ablehnende Haltung in der Weltausstellungfrage darlegend, sagt, so oft der Wunsch der Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin vor dem Jahre 1890 auftrat, sei er von Seiten der Regierung sofort zurückgewiesen worden. Die Regierung sei jetzt auf die Idee eingegangen, weil die Bewegung zu tiefgehend geworden sei und weil man dem einfachen ablehnenden Bescheid des Reichskanzlers die Berechtigung bestritten und ihn für einen Alt der Willkür angesehen hätte. Im weiteren Verlaufe des Artikels betont die „Norddeutsche“, weder die deutsche Industrie, noch die politische Stellung Deutschlands bedürften einer Weltausstellung; mit Ausschlag gebend für die ablehnende Haltung der Regierung sei auch die Erwagung gewesen, daß die Kosten, welche die Ausstellung dem Reiche auferlegen würde, unübersehbar seien.

— Die preußischen Provinzialverwaltungen beschäftigen sich jetzt lebhaft mit dem neuen Kleinbahnengesetz, das gerade für die provinzielle Verkehrsentwicklung erhöhte Bedeutung hat. Man wird Provinzialfonds zur Errichtung von Kleinbahnen nach Möglichkeit aufwenden, aber auch das Privatkapital thunlichst mit heranzuziehen suchen.

— Auch eine höhere Besteuerung des Bieres wird jetzt als Mittel zur Deckung der Kosten der neuen Militärvorlage angekündigt. Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß eine höhere Belastung des Bieres erst recht große Missstimmung hervorrufen würde. Das Gute liegt ja auch hier so nahe — die Börse.

Ein großer Antisemitenprozeß steht in Berlin bevor: Gegen mehrere antisemitische Führer, die jüngst in einer Charlottenburger Versammlung die Vorgänge beim Prozeß Buschhoff sehr abfällig besprochen und u. A. erwähnt hatten, der Kaiser habe angeordnet, daß der angeklagte Buschhoff auf alle Fälle freigesprochen werde und der preußische Justizminister habe das Gericht beeinflusst, ist jetzt Anklage wegen Majestätsbeleidigung und Beamtenbeleidigung erhoben worden.

— Deutsche in der französischen Fremdelegion. Ein deutscher Forschungsreisender ist in der französischen Kolonie Tonkin in Ostasien mit verschiedenen Deutschen bekannt geworden, die in der Fremdelegion dienen. Die Schilderungen der Leute waren überaus traurig. Harter Dienst, geringe Löhne, schlechte Behandlung, das sind die Errun-

genchaften der Legionäre. Die Sterblichkeit ist eine außerordentlich große. Zwei Drittel der Leute sind deutschen Stammes, Reichsdeutsche, Österreicher, Schweizer u. c.

— Die Aufhebung des russischen Roggenausfuhrverbotes scheint endlich unmittelbar bevorzustehen. Wenigstens kündigte eine Petersburger Depesche den Zusammentritt der von der russischen Regierung seinerzeit eingesetzten Getreidecommission für Montag an; in dieser Sitzung sollte über die Aufhebung des Roggenausfuhrverbotes berathen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese zu erwartende Maßregel mit den signalirten deutsch-russischen Handelsvertragsunterhandlungen in Zusammenhang steht.

— Russland. Die Cholera ist nun auch in Petersburg, doch ist die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle vorerst gering. Der Kaiser hat angeordnet, daß die großen Manöver von Krasnoje Selo durch kleinere Übungen ersetzt werden sollen, weil die Wege in Folge starken Regens unpassierbar geworden sind. Der wahre Grund der Änderung ist aber die Cholera. Die Gesamtziffer der Cholera-Erkrankungen in ganz Russland schwankt seit einigen Tagen zwischen 4000 und 6000, die der Todesfälle zwischen 2500 und 300 pro Tag.

— Großbritannien. In den ersten Tagen dieser Woche wird Gladstone sich zur Königin Victoria begeben, um ihr die Liste der Mitglieder der neuen Regierung zur Unterschrift vorzulegen. Es heißt jetzt, der als Deutschfreundlich bekannte Lord Rosebery werde nicht Minister des Auswärtigen werden, was jener Richtung der Gladstoner zu Gute kommen würde, die zu Frankreich hinneigen. Zu beunruhigen braucht man sich deshalb nicht weiter; die neuen britischen Machthaber werden bald genug selbst einsehen, daß sie mit Frankreich und Russland nicht weit kommen werden: Russland will nach Indien, Frankreich nach Aegypten, das ist sehr klar.

— Orient. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulow, der für einige Tage in Konstantinopel eingetroffen war, hat die türkische Hauptstadt wieder verlassen. Es wird bestritten, daß der Leiter des bulgarischen Staatswesens mit dieser Aufsehen erregenden Reise einen politischen Zweck verfolgt habe, aber es ist doch anzunehmen, daß der kluge Mann der den Russen durch die bekannten kompromittirenden Veröffentlichungen so sehr geschadet hat, den günstigen Moment zur Stärkung des bulgarischen Einflusses in Stambul benützen wollte. Stambulow ist vom Sultan und vom Großvezier empfangen, auch hat der Erstere ihm eine reich mit Brillanten verzierte Tabakdose geschenkt. In Russland wird man von dieser Auszeichnung höchst erbost sein, denn Stambulow wird von ihnen mit unübertrefflichem Respekt beeindruckt.

— In den Steppen des Pamirgebietes ist es abermals zu einem Zusammenstoß zwischen Afganen und Russen gekommen. Über seinen Ausgangtheilt die betreffende Reuter-Meldung nichts Näheres mit. Bei dem jüngst stattgefundenen Treffen zwischen Afganen und Russen hatten die letzteren bekanntlich den Kürzeren gezogen.

— Amerika. Aus den inneren Kämpfen in Venezuela wird berichtet, daß die Aufständischen nach einem blutigen Treffen die Stadt Bolívar eingenommen haben. Die Regierungstruppen haben 500 Mann verloren, darunter mehrere Generale. — In Honduras, wo ebenfalls ein Bürgerkrieg tobt, sind die Aufständischen entscheidend geschlagen. Die Bewegung ist als beendet anzusehen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 15. August 1892.

* [Hizeferien] hatten heute Nachmittag sämtliche hiesige Schulanstalten. Das Thermometer am Wetterhäuschen zeigte heute Mittag 26 Grad Reaumur im Schatten.

* [Das Jägerbataillon von Neumanni] verläßt uns morgen, Dienstag, früh $\frac{1}{2}$ Uhr, um mit Extrazug nach der Manövergegend befördert zu werden. Das Bataillon wird von hier direct bis Posen befördert, von wo aus dasselbe noch circa 2 Stunden marschieren muß, ehe die ersten Manöverquartiere erreicht sind. Am 9. September erfolgt die Rückkehr in die Garnison. — Das Manöver des V. Armeecorps wird am 9. September mit einer großen Parade des ganzen Corps vor dem Feldmarschall

Prinz Georg von Sachsen nordwestlich von Fraustadt seinen Abschluß finden.

* [Feuer-Alarmsignale] ertönten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr. Es brannte in Neu-Stonsdorf und zwar ist das Haus einer in düstigen Verhältnissen lebenden Witwe ein Raub der Flammen geworden. Das ganze Gut und Gut der schwerbetroffenen Frau ist dem verheerenden Element zum Opfer gefallen; eine Kuh und nur ganz geringe Habseligkeiten konnten bei dem schnellen Umschreiten des Feuers gerettet werden.

* [Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.] Der Regierungs-Präsident zu Liegnitz hat die Landräthe seines Regierungsbezirkes ermächtigt, die für die einzelnen Kreise etwa erforderlichen Abmehrungen bezüglich der Gottesdienstpause im sonntäglichen Handelsverkehr gemäß I. 3. Abs. 2 und 4 der Ministerialanweisung vom 10. Juni d. J. festzusetzen, insoweit eine derartige Festsetzung nicht schon zufolge besonderer Berichte seitens des Regierungs-Präsidenten selbst erfolgt ist. Diese Ermächtigung ist jedoch mit der Beschränkung ertheilt, daß in allen Ortschaften mit einigermaßen entwickeltem Handelsverkehr die Ausdehnung der Gottesdienstpause auf mehr als $2\frac{1}{2}$ Stunden nach Möglichkeit vermieden werden und eine Verlängerung der Pause über drei Stunden nirgends stattfinden soll. Sofern eine solche Abgrenzung der die Handelsgeschäftszeit unterbrechenden Stunden durch Verhandlung mit den Kirchenbehörden nicht erreicht werden kann, soll eine mindere Berücksichtigung der auf den Weg zur Kirche bzw. den Heimweg von der Kirche entfallenden Zeit stattfinden.

* [Die diesjährige Ernte] wird nach den letzten Erhebungen durch die landwirtschaftlichen Vereine von Ende Juli eine Mittelernte, stellenweise sogar eine gute Mittelernte sein. Eine Verschlechterung dieser Ernteaussichten ist wohl nicht zu erwarten, denn das Erntewetter ist doch seitdem so ziemlich befriedigendes gewesen, sondern eher noch eine Besserung. Der Kornpreis fällt daraufhin auch an den Börsen ganz erschöpfend, aber ein erschöpfliches, resp. bedeutsames und dem Preisrückgang entsprechendes Größerwerden der Brote und der Backwaren ist, wie aus zahlreichen Städten des deutschen Reiches gemeldet wird, noch nicht zu erkennen. Man kann wohl annehmen, daß die Bäder nur darauf gewartet haben, ob ein wirklicher, dauernder Rückgang des Kornpreises eintreten würde. Da dies nachweisbar der Fall, werden sie nunmehr sicher die Größe der Backware mit dem gesunkenen Getreidepreise in Einklang bringen.

* [Die reiche Honigrente] im gegenwärtigen Jahre läßt den besonderen Werth des Honigs für Kinder wieder allgemeiner ins rechte Licht treten. Die Erfahrung lehrt, daß schwächliche und blaß ausschende Kinder am meisten Verlangen nach Süßigkeiten haben. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfniß, dem Körper leicht lösliche Stoffe, die schnell und fast unmittelbar in das Blut übergehen, zuzuführen. Der Bienenhonig bietet nun durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker einen solchen Stoff. Man gebe daher den Kindern so oft wie möglich Honig, hauptsächlich in warmer Milch aufgelöst oder aufs Brot gestrichen. Es wird sogar behauptet, daß der östere und mäßige Genuss von Honig bei Diphtherie und als Vorbeugungsmittel gegen dieselbe sich als sehr gesundheitsfördernd bewährt. Jedentfalls ist Honig mit Brot weit besser für Kinder, als ganze Schachteln Kinderbiscuits, Extracte und alle anderen Kunstmährmittel.

* [Über Futtermangel] wird bei der lang anhaltenden Trockenheit vielfach gellagt. Während der erste Heuschnitt in unserer Provinz ohnehin nicht reichlich ausgefallen, droht bei dem großen Regenmangel im zweiten Schnitt ein sehr großer Ausfall. Sämtliche Futterartikel haben infolgedessen auch mehr oder minder im Preise angezogen, Rapsflocken, Kleie u. s. w. Ganz besonders lebhaft begehrte sind Lupinen, welche im Frühjahr d. J. gänzlich vernachlässigt und selbst zu 6,50 Mk. mehrfach vergebens ausgeboten waren — jetzt zu 9,50 Mk. (per 100 kg) nur spärlich zu haben sind. Ebenso gibt sich für Sämereien regere Nachfrage, bei schon gestiegerten Preisen, fund.

* [Warnung vor Genuß unreifen Obstes.] Der Königliche Polizeipräsident zu Breslau erlaßt folgende beachtenswerthe Warnung: „Seit dem Beginn der Obstsaison werden auf den hiesigen

Wochenmärkten bisweilen auch größere Posten unreife Obst, namentlich Apfel und Birnen, zum Verkauf ausgestellt. In Rücksicht auf die drohende Choleragefahr habe ich angeordnet, daß dieses unreife, gesundheitsschädliche Obst durch die Marktpolizeibeamten ohne Weiteres von den Wochenmärkten fortgeschafft und nötigenfalls vernichtet wird. Die Marktlieferanten werden daher in ihrem eigenen Interesse davor gewarnt, unreifes Obst, sowie faulige Aprikosen, Pfirsiche, Zitronen u. dergl., wovon ebenfalls in letzter Zeit größere Quantitäten beschlagnahmt werden müssen, nach den hiesigen Wochenmärkten einzubringen. Eltern, Vormünder u. s. w. werden dringend ersucht, darauf zu achten, daß unreifes oder halbreifes, aus Vorkosthandlungen, Bäudeleien oder anderen Verkaufsgefäßen bezogenes Obst Kindern nur in gekochtem Zustande zum Genuss überlassen wird.“

* [Berichtsform an Stelle von Zeugnissen.] Die Königliche Regierung zu Liegnitz hatte mittels einer Verfügung vom 25. April d. J. angeordnet, daß die Lokalschulinspektoren ihre Ausführungen über Führung, Fleiß und Leistungen der Lehrer beßr. Bewerbungen um Stellen, definitiver Anstellung oder zu anderen Zwecken nicht in Zeugnissform, also unter Gebrauch des Dienstfiegels, sondern in Form der gewöhnlichen amtlichen Berichterstattung vorzutragen haben. Durch die Wahl letzterer Form können den Lehrern unnötige Stempelkosten erspart werden. Wie nun die Königliche Regierung in einer neuerdings erlassenen Verfügung ausspricht, haben die erwähnten Anordnungen zu ihrem Bestreben nur wenig Beachtung gefunden, und sie sieht sich daher veranlaßt, nunmehr die Kreisschulinspektoren anzuweisen, daß dieselben den ihnen unterstellten Ortschulinspektoren jene Verfügung nochmals in Erinnerung bringen, für die Folge aber Zeugnisse, welche in Widerspruch damit ausgesetzt sind, nicht weiter befördern, sondern den Ausstellern zur Umarbeitung im Sinne der getroffenen Anordnung zurückgeben sollen.

* [Thürverschluß bei Eisenbahn-Personenwagen.] Im Bezirke der Eisenbahn-Direction Magdeburg ist am 10. v. M. ein Bremser dadurch verunglückt, daß der Thürdrücker eines Personenwagens beim Festhalten an demselben sich löste, der des Haltes beraubte Bremser vom Zuge führte und überfahren wurde. Am 13. v. M. traf auf der Station Leipzig in einem Zuge ein Personenwagen ein, an dem die Befestigung des Vorrebers (unterer Griff) einer Thür nicht in Ordnung war, weshalb die Thür des Wagens während der Fahrt nur durch den Thürdrücker geschlossen werden konnte. Bei der Besichtigung des Vorreibers stellte sich heraus, daß das Gewinde am Ende des Dornes völlig abgenutzt war. Der Vorreiber ließ sich mit Leichtigkeit herausziehen. Zur Verhütung von Unglücksfällen weist nun die Eisenbahndirection Breslau die beteiligten Dienststellen und Beamten an, bei Revision der Personenwagen sowohl in den Werkstätten als auch auf den Stationen auf die sichere Befestigung der Thürdrücker und Vorreiber mit ganz besonderer Sorgfalt zu achten.

* [Erweiterung des Postschalterdienstes.] Das von mehreren Handelskammern an den Reichskanzler gerichtete Gesuch wegen Erweiterung des Postschalterdienstes an den Vermittlungen der Sonn- und Festtage sowie wegen Verlegung der Nachmittagschalterstunden auf die Zeit von 12 bis 2 Uhr ist, dem Vernehmen der „Börsischen Ztg.“ zufolge, vom Reichskanzler bereits ab schlägig beschieden worden. Auch die hiesige Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Petition zu unterstützen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Brille auf dem Turnplatz, ein gestreiftes Vorhemd in der Gerichtsgasse, ein gelber Glacé-Damenhandschuh in der Bahnhofstraße, ein Strohhut an den Brücken und eine Cigarettenetasche mit Inhalt. — Verloren: Eine Mundharmonika auf dem Wege von Gotschdorf nach Hirschberg, ein Wäschekorb an den Brücken und ein Armband bestehend aus 20 Pfennig-Stücken von der Schmiedebergerstraße bis zur „Kaiserallee“. — Entlaufen: Ein schwarzer Hund von Stonsdorf bis Hirschberg.

* [Neu-Stonsdorf, 14. August. Heute Nachts 11 Uhr brachte das hölzerne mit Stroh gedeckte Gebäude, welches aus Wohnhaus Scheune und Stall bestand, der unverzichtlichen C. Meicheler gehörig, nieder. Bei dem schnellen Umschreiten des Feuers konnte nichts als eine Kuh gerettet werden. Auch sind dem dort noch wohnenden Schuhmacher Berg sämtliche Habseligkeiten verbrannt. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

* Löwenberg, 14. August. Das Kaufmann Förster'sche Hausrundstück hier selbst wurde für 23000 Mark an den Gütschäfer G. Röhrich in Neuen verkauft. — Im Garten des Stellmachermeisters Förster in Erzendorf u. W. steht ein blühender Apfelbaum. — Der Häusler Wenzel in Hellau sadt auf einem Grundstück einen Getreidehain mit 5 vollkommen ausgebildeten Ähnen. — Die Grummeterne verspricht bei der anhaltenden Trockenheit nur reinen äußerst geringen Ertrag zu

„Post aus dem Riesengebirge“. Nr. 190. 2. Blatt.

Dienstag, den 16. August 1892.

Handwerkerkammern, nicht Gewerbe- kammern.

Berücksichtigte Blätter drucken eine Notiz der „Berliner Politischen Nachrichten“ ab, in der für die Einführung von Gewerbekammern — als „Organisation des Kleingewerbes bezw. des Handwerks auf einer breiteren Grundlage“ plaidirt wird. Die Notiz an sich würde eine weitere Beachtung nicht verdienen; aber wir begegnen in einigen Zeitungen, die sie aufgenommen haben, der Bemerkung, daß die betreffenden Neuheiten „anscheinend offiziös“ seien. Dieser Ansicht muß entschieden widersprochen werden, da sie geeignet ist, Verwirrung anzurichten. Der betreffende Artikel der „Berl. Polit. Nachr.“ spiegelt nicht nur die in unseren leitenden Kreisen bestehende Meinung hinsichtlich der Handwerkerfrage nicht wieder, sondern er wendet sich sogar gegen ausgesprochene Absichten unserer Regierung. Der Staatssekretär von Boetticher hat sich zugleich im Namen des preußischen Handelsministers für eine zu schaffende Organisation des Handwerks, nicht aber des Kleingewerbes, ausgesprochen und hat die Errichtung von Handwerkerkammern zugesagt. Das Experiment mit Gewerbekammern ist bekanntlich fehlgeschlagen, weil eben diese Institute von vornherein nicht lebensfähig waren, da ihnen zugemuthet war, widersprechende Interessen zu vertreten. Das Handwerk aber bedarf einer eigenen Organisation, Zusammenstädtereien mit dem Klein gewerbe führen zu gar nichts. Wenn also jetzt, ein halbes Jahr nach dem erwähnten Versprechen des Herrn von Boetticher, gegen die Handwerkerkammern und für die „auf breiterer Grundlage“ einzurichtenden Gewerbekammern plaidirt wird, so kann ein solches Unternehmen nur von denjenigen Kreisen ausgehen, die einer festen eigenen Organisation des Handwerks feind sind und ihr entgegenarbeiten möchten.

Die wahren Freunde der Handwerker aber werden sich durch derartige „ancheinend offiziöse“ Rukufseier in ihrem Bestreben, den Plan der Handwerkerkammern sobald als möglich zu verwirklichen, nicht beirren lassen. Daß nebenher auch eine besondere Organisation des Kleingewerbes angestrebt werden muß, ist selbstverständlich.

Vocales und Provinziales.

Hirschberg, 15. August 1892.

* [Sterblichkeitsverhältnisse in der Provinz Schlesien.] Im zweiten Quartal dieses Jahres stellte sich nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15 000 Seelen und mehr die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner berechnet, in folgender Reihenfolge: Glogau, Ratibor 19, Neisse, Rattowitz, Gleiwitz 22, Breslau, Görlitz, Grünberg, Hirschberg 25, Brieg, Liegnitz 26, Oppeln, Beuthen 29, Königshütte 36, Schweidnitz 37, Langenbielau 40, Neustadt 44. Gegen das vorangegangene Quartal zeigten eine Abnahme Neisse, Ratibor und Oppeln, eine ziemlich starke Zunahme Beuthen, Neustadt und Schweidnitz. Von den Infektionskrankheiten sind die Masern an einzelnen Orten stärker aufgetreten; während in Breslau kein Todessfall dadurch verursacht wurde, starben daran in Neisse 3, Neustadt 6, Königshütte 10, während Beuthen die ungemein große Sterblichkeit von 61 Masertodessällen aufweist; es starben dort im April 30, im Mai 20, im Juni 11 daran. Das Scharlachfieber hat ebenfalls eine ganze Anzahl Opfer gefordert, Langenbielau und Schweidnitz je 5, Beuthen 6, Königshütte 9, Breslau 13, Liegnitz 16, Görlitz 17. Die Diphtheritis hat

im Ganzen eine mäßige Sterblichkeit zur Folge gehabt, Beuthen 9, Königshütte und Görlitz 12, Liegnitz 13, Breslau 47 Todesfälle. Unterleibstypus und Wochenbettfieber haben nur wenig Todesfälle verursacht; es starben an ersterem in Neustadt 6, Breslau 12, an letzterem in Breslau und Hirschberg je 2, Königshütte 3. Die Zahl der Todesfälle durch Lungenschwindsucht ist ziemlich im früheren Verhältnisse geblieben, Breslau 359, Görlitz 61, Liegnitz 34, Neustadt 32, Königshütte 26, Neisse, Oppeln, Schweidnitz 23, Brieg 20, Rattendorf, Glogau, Langenbielau 15, Hirschberg 14. Brechdurchfälle der Säuglinge haben stärkere Verluste verursacht als im vorigen Quartal, wenn auch noch in mäßigen Grenzen; es starben daran in Breslau 39, Görlitz 19, Königshütte 16, Beuthen 15, Oppeln 13. Die Kindersterblichkeit im Allgemeinen hat sich fast durchgängig vermehrt; es starben von Kindern im ersten Lebensjahre in Breslau 789, Königshütte 150, Liegnitz 126, Görlitz 117, Schweidnitz 88, Beuthen 74, Langenbielau 70, Oppeln 65, Neustadt 64. Besonders erhöhte Sterblichkeit gegen das erste Quartal weisen Beuthen, Königshütte, Langenbielau und Schweidnitz auf.

* [Welke Blätter] fallen schon von den Bäumen auf Promenaden und in den Parkanlagen und wenn unser Fuß an die raschelnden, todten Kinder des Frühlings stößt, beschleicht unser Herz eine wehmuthige Herbststimmung, uns an die Vergänglichkeit alles Erdischen gemahnend. Noch ist es zwar Hochsommer, noch lebt und schafft die Natur in vollster Kraft, aber diese ersten wellen Blätter wirken ebenso peinlich auf uns ein, als wenn wir, noch auf der Höhe des Lebens stehend, die ersten grauen Haare entdecken. Doch darf uns weder das erste welke Blatt am Baume noch das erste graue

- 20 -

und beeilte sich ihn zu erfüllen, noch ehe er ihn ausgesprochen hatte. An ihrem sechzehnten Geburtstage wurde Anna nun eingesegnet und dieser Tag war der letzte Lichtblick in Helenen's Leben.

Denn ihr Gatte stürzte an dem nächsten Morgen mit dem Pferde und starb nach schweren, qualvollen Leiden. Helene gab in Folge dieses schrecklichen Ereignisses zu früh einem Knaben das Leben, der nur wenige Wochen alt wurde, und zog sich dann — körperlich und geistig gleich tief erschüttert — auf die früher bewohnte Villa zurück. Das Gut des Landrats wurde verkauft, da Helene sich nicht entzüpfen konnte, an dem Orte zu verweilen, der ihr fortwährend die Bilder eines so grausam getrübten Glücks zurückzuführen mußte. Ihr Vermögen vertraute sie einem bedeutenden Handlungshause an, das leider bald darauf fallirte. Helene rettete nur einen kleinen Theil der dort deponirten Summe, doch traf dieser Verlust sie nicht zu schwer. Denn eine kurze Spanne Zeit — das fühlte sie deutlich — werde sie nur dem Leben noch angehören, und für Anna war durch das kleine Erbtheil ihres Vaters hinreichend gesorgt.

Auf die fröhlichen Feste der vergangenen Jahre folgte jetzt lautlose Stille und ehe noch der Frühling seinen Einzug hielt, entschlummerte Helene sanft und mit vollem Bewußtsein. Sie flehte Gottes Segen für Anna herab, welche auf das Treueste an ihrem Lager gewacht und sie liebenvoll getröstet hatte.

II

Die Untuhe, welche unser Scheiden von der Erde, gleichwie unsern Eintritt in die Welt begleitet, war bald der früheren Stille und Ordnung in dem Landhause gewichen, und nur die schmerzlich zuckenden Züge der Tochter, sowie die betrübte Miene der

hielt, sprach mächtiger zu Helenen's Herzen, als die feurigsten Worte es vermocht hätten.

„Sie haben noch einen langen Weg vor sich, mein theurer Freund!“ sagte Helene, als der Landrath sich vor ihrem Hause verabschiedete.

„Der Weg ist nur lang, wenn ich ihn ohne Hoffnung zurücklege.“ erwiderte er.

„Kommen Sie morgen," flüsterte dann Helene, und ihre bebende Stimme verrieth deutlich, wie theuer ihr der Mann geworden sei.

Helene blieb einen Theil der Nacht sinnend in ihrem Lehnsstuhl. Sie fühlte sich noch einmal jung und wie Frühlingsahnung durchzog es ihre Brust. Unwillkürlich tauchte ein leiser Vorwurf in ihrem Herzen gegen den Major auf, der sie so frühzeitig an ein einsames Leben gewöhnt hatte, und half die letzten Bedenken überwinden, welche — in Bezug auf Anna — sich ihr entgegenstellten konnten.

Hell strahlte schon der Morgen in Helenen's Schlafzimmer als Anna mit zärtlichen Küszen sie erweckte. Helene machte eilig Toilette, denn sie wußte, daß der Freund bald kommen würde und eine schwierige Mission blieb noch zu erfüllen: sie mußte Anna auf das bevorstehende Ereigniß vorbereiten. Vergebens suchte Helene bei dem Morgenfrühstück nach einem passenden Uebergange zu der nöthigen Mittheilung; der Zufall fügte es stets, daß Anna das Gespräch in ganz andere Bahnen lenkte und endlich stockte es völlig. Da fragte das Mädchen plötzlich:

„Kommt heute der Landrath zu uns?“

„Freust Du Dich auch auf seine Ankunft?“ entgegnete Helene Anna's Frage durch eine Gegenfrage freudend.

„Herr Röder sagte gestern in der Musikstunde, daß unser Pianino eine viel zu leichte Spielart habe und überhaupt der Roman-Reisegesang der Pogg. z. B. „Eine Tasse Kaffee“.

Haar auf dem Haupte irre machen, denn dann ist es noch nicht Herbst, weder in der Natur, noch im Menschenleben. Die Gluthwellen des Hochsummers nur tragen Schuld daran, daß einzelne Blätter vorzeitig fallen, ebenso wie die Schläge des Schickhals einige Haare vorzeitig grau färbten. Kommt doch erst die Zeit der Ernte, des Erfolges, und hat doch jede Jahreszeit, jedes Lebensalter seine besonderen Freuden. Lebenskunst ist es, jeder Lebenslage ihre guten Seiten abzugewinnen und sich durch Klagen über die unwiederbringliche Vergangenheit die Gegenwart nicht verkümmern zu lassen. Zeitigt nicht auch der Herbst noch Blumen, und blüht nicht selbst unter der Schneedecke des Winters die purpur angehauchte Weihnachtsrose?

* [Lotterie.] Die Ziehung der 3. Klasse der 187. Königl. Preußischen Klassenlotterie beginnt am Montag den 12. September. Die Erneuerung der Loope für diese Ziehung muß, bei Vermeidung des Verlustes des Anrechts, bis Donnerstag den 8. September, Abends 6 Uhr, erfolgen.

f. Landeshut, 12. August. Der Königl. Landrat Herr von Portatius auf Schwarzwaldau ist auf fünf Wochen beurlaubt. Die Vertretung wird während der ersten drei Wochen der Kreis-deputirte Herr Kammerherr von Heinen auf Pfaffendorf, event. bei dessen Verhinderung Herr Bürgermeister Pfeuh hier selbst, und während der letzten zwei Wochen Herr Kreissekretär Jähnisch übernehmen.

= Friedland, Reg. Bez. Breslau, 12 August. Der Magistrat hatte sich bald nach der Verhaftung des Bürgermeisters Schruke an den Oberpräsidenten mit dem Erfuchen gewandt, einen Regierung-Bureau-Beamten als Leiter der stadt. Verwaltung hierher zu senden, worauf der Bescheid erging, daß eine derartige Kraft nicht zur Verfügung stehe, dagegen ein Regierungssreferendar gegen die gesetzmäßige Reise-Entschädigung und pro Tag 5 Mk. Dittaten sofort entsandt werden könne. Da anzunehmen, daß ein Referendar mit der Verwaltung städtischer Angelegenheiten nicht genügend betraut sein dürfte, so erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung mit der Anstellung eines solchen nicht einverstanden, will jedoch die Regierung noch-

mals um die Entsendung eines mit derartigen Sachen vertrauter Beamten ersuchen, event. würde man selbst nach einem solchen Umschau halten. Gemeldet hatten sich hierzu bereits ein Polizeikommissarius a. D. in Berlin sowie ein seit 3 Monaten in der stadt. Verwaltung zu Landeshut thätiger Jurist. Die Gesamtsumme der von Schruke während seiner Stellung in Nimptsch verübten Unterschlagungen soll sich auf 75 000 Mk. belaufen. Besonders in Mitleidenschaft gezogen sind die dortige Sparkasse und die Kreis-Communalkasse, ch. Reichenbach O.-L., 12. August. Ein be-dauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vor der Gastwirtschaft in Nieder-Reichenbach. Ein mit seinem Gespann angelommener Gutsbesitzer aus Seiffersdorf stieg aus, als der Wagen noch nicht ganz still stand, fiel zu Boden und kam unter das eine Pferd zu liegen, welches erschrocken ausschlug und den Bedauernswerthen so unglücklich an den Kopf traf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Kreis-Kranken-hause.

f. Brieg, 14. August. Die Abtragung des am Ringe belegenen sog. schwarzen Hauses, an das sich historische Erinnerungen knüpfen, ist nahezu beendet. Damit verschwindet eine in den weitesten Kreisen bekannte Alterthümlichkeit der hiesigen Stadt vom Schauspieldorf. Auf der Baustelle wird der derzeitige Besitzer, Maurermeister Thiel, einen den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Neubau aufführen. — In Conradswaldau schlug der Blitz in die noch im Aufbau begriffene Windmühle des Müllers Kühn. Der Mühlensbauer Jodim, eine Frau und ein Kind wurden betäubt.

* Neisse, 14. August. Die Minister des Innern und der geistlichen u. c. Angelegenheiten haben die Genehmigung ertheilt, daß der General-Superior der katholischen Missionsgesellschaft von Steyl (ge-nannt Gesellschaft des göttlichen Wortes), P. Janssen, zum Zwecke der Ausbildung deutscher Missionare für die Heidenmission, namentlich in den deutschen Schutzgebieten, eine Niederlassung in Neuland bei Neisse errichtet.

* Leobschütz, 12 August. Bei sehr schwüler

Temperatur stiegen am Sonntag in Glashen, Kreis Leobschütz, zwischen 11 und 12 Uhr Vormittag am Horizonte dunkle Gewitterwolken auf, welche sich in der Richtung von Westen nach Osten bewegten, eine abnorme Formation zeigten und plötzlich eine sogenannte Trombe oder Wasser- und Windhose bildeten, einen bis zur Erde reichenden Doppelkegel darstellend. Der obere Theil, die Wasserhose, bestand aus einer in Kreisbewegungen gerathenen Wolke, die sich trichterförmig der Erde zuziehte, der untere Regel, die Windhose, deren Spitze aufrecht gerichtet war, aus mit der kreisförmig bewegten Luft aufgewirbelten Sand- und Staubmassen. Die gleichzeitig auftretenden elektrischen Entladungen hatten schweren Hagel im Gefolge, welcher auf den Feldfluren von Bergvorwerk Schönau u. c. viel Schaden anrichtete.

Handelsnachrichten

Breslau, 13. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd. per 100 Kilogramm
schei. w. 15,40—15,80—16,80 Mk., gelber 15,00—15,40 bis
16,80 Mk., seufte Sorte über Rottz bezahlt. — Roggern nur s. u.
trodene Dual. vert., per 100 Kilogr. 13,50—14,50—14,80 seufte
Sorte über Rottz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100
Kilogramm 14,70—15,10—15,50, weiß 17,5—18,50 Mark,
Häfer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13,6—14,00—14,80
Mk. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 12,20—12,50—12,70
Mk. — Lupinen u. s. Dual. vert., per 100 Kgr. gelbe 8,00—8,50
bis 9,75 Mk., blonde 6,80—7,40—8,00 Mk. — Biden schwach
gefragt, per 100 Kilogr. 18,00—14,00—14,50 Mk. — Bohnen
schw. Umsch., per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 Mk.
Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 Mk.
— Victoria 23,00—24,00—26,00 Mk. — Schlaglein behauptet.
— Delfaaten ohne Angebot. — Hanssamen ohne Angebot
19,50—20,50 Mk. — Rapssliches sehr fest, per 100
Kgr. schei. 12,75—13,25 Mk., fremder 12,50—13,00 Mk.—
Zemischen gute Kauf., per 100 Kilogr. schei. 16,00—16,50
bis 17,50—18,50 Mk. — Palmernütschen sehr fest, per
100 Kilogramm 18,00—18,50 Mark. — Kleefamen schwach
gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67,00 Mk. weißer
tubig, 32,00—40,00—50,00—60,00—75,00 Mk. — Schwedische
Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mk.
— Tannenlee ziemlich fest, 30—45—51,00 Mk. — Thymothee
schwach, 12—17—22 Mk. — Senf per 50 Kilogr. 2,90 bis
3,30 Mark. — Roggenstroh e. 60 Kgr. 28—30 Mk.

Reparatur bedürftig sei. Da muß ich doch mit dem Vormund sprechen, denn ich habe ja den Vater nicht mehr."

"Sprich mit ihm, mein Kind; des Landrats liebevolle Fürsorge erzeigt Dir den schweren Verlust — — er wird künftig ganz Vaterstelle bei Dir vertreten — — wir werden Alle mit einander bei ihm leben! Ich glaube, sein Wagen fährt vor!"

Nach diesen Worten verließ Helene ihren Platz, erfreut, einen Vorwand, gefunden zu haben, der sie weiteren Auseinandersetzungen entzog. Anna blieb regungslos auf derselben Stelle gebannt. Das Harteste schien über sie hereinzubrechen, daß ihrem Empfinden verständlich war. Der Vater — für sie das Urbild menschlicher Vollkommenheit — war so bald vergessen worden! Und zwischen ihr und der geliebten Mutter würde fortan ein Fremder stehen! Sie fuhr erst aus ihrem Grübeln empor, als Helene am Arm des Landrats vor ihr stand.

"Ach liebet mich!" rief sie bittend und drängte mühsam ihre Thränen zurück. Mit innigen Worten beruhigten die beiden Glücklichen das blonde Kind, und der Landrat sagte, als sie endlich zu lächeln versuchte:

"Anna, lege mir zu Gefallen die dunklen Kleider ab, welche Du noch immer trägst, und sei künftig meine heitere, geliebte Tochter."

Anna wollte erwidern, daß sie sich eigentlich vorgenommen habe, nie mehr ein buntsatziges Kleid zu tragen, aber ein hinter der Mutter vermochte sie schweigend in ihr Stübchen zu gehen. Dort schloß sie ihr graues Gewand in ein Kästchen, das verschiedene Geschenke des theuern Vaters enthielt und wählte ein blau und weiß gemustertes Kleid. Als Anna sich jedoch im Spiegel erblickte, brach sie in heftiges Weinen aus, denn sie sahen sich nun mitschuldig an dem Treubruch gegen den geliebten Todten.

Bald wurde die liebliche Villa verpachtet und Helene folgte ihrem Gatten auf dessen schöne Besitzung. Mit schwerem Herzen trennte sich Anna von dem Orte, der bisher ihr Leben eingeschlossen hatte. — Unter der alten Eiche im Park, wo ihr Vater — sie unterrichtend — oft mit ihr gesessen, blieb sie lange gedankenvoll stehen. Und des Vaters Grabhügel? Ihr war zu Muth, als ob ein Theil von ihrem Selbst sich ablöse und zurückbleiben müsse getrennt von ihr.

Der Verbindung des glücklichen Paars folgte eine Reihe von Einladungen und Ausflügen in die Umgegend. Der Landrat war entzückt über die Anerkennung, welche man seiner Wahl zollte. Er gehörte zu den Männern, welche zu einem vollständigen Glücksgefühl des Beifalls der Welt bedürfen. Er überhäufte Helene mit Präsidenten und Schmuck, und verzögerte jedes Geschenk noch durch die Art, in welcher er es darbot. Im Winter ritt er selbst in die Stadt, um frische Blumen für sie zu holen, und wenn sie ausfuhr, untersuchte er auf das Sorgsamste das Geschirr und den Wagen welchem er die Geliebte anvertrauen sollte, und breite eigenhändig die Decken über die zarten Füße aus. Der Major hatte Helenen sein volles Herz gegeben, seine Liebe glich den Barren gediegenen Goldes, die nur einmal sich schenken lassen, während sie ihres zweiten Gatten Zuneigung gleichsam als einzelne Goldstücke empfing, die stets auf's Neue ihr seine Neigung und Aufmerksamkeit bewiesen.

Mit überraschender Schnelligkeit verflossen der glückseligen Helene einige Jahre, und auch in Bezug auf Anna durfte ihr Mutterherz die größte Bestiedigung fühlen.

Das Mädchen erwuchs zu jungfräulicher Schönheit, zeigte ein hervorragendes Talent für den Gesang, sowie ein seines Verständniss für alles Schöne und bemühte sich den Eltern zu Gefallen zu leben. Angstlich erlauschte sie jeden Wunsch ihres Stiefsvaters,

liefern. — In einzelnen Theilen unseres Kreises wird von den Landwirthen sehr über die zunehmende Mäuseplage gesagt.

* Babenhausen, 14. August. Zu der Nachricht, daß hier der Bau eines Dichterheims geplant sei und daß man auch schon den Bauplatz und einen Theil der Baumasse habe, muß zur Richtigstellung, damit nicht falsche Voraussetzungen in den interessirten Kreisen sich Geltung verschaffen, bemerkt werden, daß tatsächlich die Unlegenheit leider noch nicht so weit gediehen ist. Allerdings ist ein Platz für den geplanten Bau besichtigt, auch mit einem Baumeister der Plan und ein Kostenüberschlag besprochen worden, alles übrige aber „schwebt noch in der Luft“.

* Flensburg, 14. August. Die neueste Nummer der Kurliste enthält eine vergleichende Uebersicht über die Frequenz unseres Badeortes während der letzten zwölf Jahre, aus welcher sich ergiebt, daß seit 1880 die Zahl der Kurgäste und Sommerfrischler sich um weit über das Doppelte vermehrt hat. Bei dem Abschluß der diesjährigen Hochsaison belief sich die Zahl der Kurgäste auf 1815, die der Erholungsgäste auf 1699 Personen. Während des Monats Juli sind die zur Aufnahme der Fremden eingerichteten Quartiere fast durchgängig besetzt gewesen. Erst in den letzten Tagen ist in Folge des Schlusses der Schulferien eine größere Reihe von Wohnungen frei geworden. Noch immer aber treffen neue Fremde ein, welche in weniger geräuschvoller Zeit sich hier erholt wollen. Freilich ist jetzt die Zahl der abgehenden Kurgäste größer als die der ankommenden. Die Kurzate ermäßigt sich von der Mitte dieses Monats ab.

d. Lauban, 14. August. Gestern wurden auf dem Markte der Handelsfrau Scholz mehrere Körbe untreis Obst, das dieselbe feilhielt, von zeitlich confiscat. Dieses Vorgehen unserer Polizei ist nur dankbar anzuerkennen.

* Goldberg, 14. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Beschluß gefaßt, die Ortschaft Flensburg der Stadtgemeinde einzubilden, und zwar mit der Maßnahme, daß mit der Gemeinde Flensburg vorher eine Auseinandersetzung betreffs der zu übernehmenden Verpflichtungen in einer für die Stadt befriedigenden Weise stattgefunden hat. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die bis jetzt noch nicht zur Stadt gehörenden, aber direct im Gemenge derselbe liegenden Vorwerke, die der Stadt von größerem Nutzen sein könnten, als die weniger bemittelte Gemeinde Flensburg, auch der Stadt einverleibt werden mögen. Der obige Beschluß erfolgte auf Anregung des Regierungspräsidenten.

* Liegnitz, 14. August. Professor Ozen, nach dessen Plänen und Entwürfen der Umbau der Peter-Paul Kirche er folgt, ist gegenwärtig hier anwesend, um die Herstellungsarbeiten zu besichtigen. Das Fundament-Mauerwerk des 2. Turmtes wurde geprüft. Der zweite Thurm soll bis zur Höhe des Kranzes des alten Thurmes aufgeführt und alsdann mit einem pyramidenförmigen Dache versehen werden, dessen First und Giebel reiche Verzierungen erhalten sollen. Der alte Thurmheim bleibt zunächst unverändert, jedoch ist bei ausreichenden Geldmitteln nicht ausgeschlossen, daß auch der alte Thurm mit dem neuen in Übereinstimmung gebracht wird. — Die hiesigen Gärtner und Blumenhändler haben in einer an den Regierungspräsidenten gerichteten Petition das Ansuchen ausgeprochen, daß ihnen gestattet werden möge, während der Sommermonate an Sonntagen die Geschäfte von 7—9 und 11—12 Uhr offen halten zu dürfen. Bisher waren für die Bittsteller die Stunden von 8—9, von 11—12 Mittags und von 3—4 Uhr freigegeben. In der Petition wird ausgeführt, daß gerade diese letzteren Stunden für den Blumenhändler völlig wertlos seien. Dagegen sei die Stunde von 7—8 Uhr Morgens gesperrt; diese sei aber für diesen Artikel die beste, denn zu Gratulationen und dergl. bedürfe man der Blumen Vormittags und laufe dieselben deshalb auch lediglich in den Morgenstunden.

e. Hahnau, 14. August. An Stelle des Bantiers Meissner, welcher sein Amt als Beigeordneter freiwillig niedergelegt hat, ist in der letzten Stadtverordnetensitzung einstimmig Herr Rathmann Paul Müller gewählt worden. — Bezüglich der Differenzen zwischen den städtischen Körperschaften wird der Magistrat wahrscheinlich den Weg friedlicher Vereinbarung betreten. Der Magistrat wird wegen der Wasserfrage demnächst der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen.

b. Sagan, 14. August. In einer hiesigen Familie traten dieser Tage Krankheitsscheinungen auf, welche ihren Grund, nach Aussage des zu Rathe gezogenen Arztes, in dem Genuss schlechtgewordenen Obstes hatten. Man hatte Kirschen gekauft und sie genossen, trotzdem dieselben bereits verdächtige Flecke zeigten. Die Folgen hiervon traten alsbald hervor. Bei einem jungen Mann, sowie bei dessen Schwiegermutter, welche beide von dem Obst gegeben hatten, stellten sich heftiges Erbrechen

und Schwindelanfälle ein und man war genötigt, ärztliche Hilfe herbeizuholen. Die ältere Frau ist heute noch nicht vollständig hergestellt, während der zweite Patient seinen Berufspflichten wieder nachgehen kann. — Ueber einen kaum glaublichen Vorgang während der letzten Diphtheritis-Epidemie wird aus einem Dorfe des Kreises Folgendes berichtet: Als einem hiesigen Einwohner zu gleicher Zeit zwei Kinder starben, ließ er, da im Orte kein Tischler wohnt, zwei Särge in dem Nachbardorf anfertigen. Um nun die Särge nicht erst weiter transportieren zu müssen, da die Todten aus erstgenannter Ortschaft auch in dem angrenzenden Dorfe bestattet werden, vielleicht auch, um die Trägerkosten zu ersparen, legte der Vater die kleinen Leichen in einen Sack und beförderte sie auf dem Rücken in die Tischlerwerkstatt, woselbst die sterblichen Hülle geborgen und nach diesem pietätlosen Vorgange so dann ihrer Bestimmung übergeben wurden.

* Breslau, 14. August. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde unter Leitung des Regierungsbaumeisters Buchwald die neue Windfahne auf den Thurm der königl. Universitäts-Sternwarte aufgebracht. Die Fahne ist in der Kunstmühle von G. Trelenberg nach einem Entwurf des Ingenieurs Halffpaap angefertigt worden. Bei der Construction derselben war die Bedingung maßgebend, der Sternwarte ein den wissenschaftlichen Zwecken genügendes Instrument zu verschaffen, das leichteste Beweglichkeit mit möglichster Stabilität vereint. Aus diesem Grunde wurde die Fahne — wie neuerdings meist üblich — aus zwei keilförmig aneinander gefügten Blechen hergestellt. Diese Fahnen haben vor den aus einem einzigen Blatte bestehenden den Vorzug, daß sie bei stößweise wehenden Winden nicht erst längere Zeit hin- und her schwanken, sondern sich sofort genau in die Richtung des Windes einstellen. Die zweite, bei größeren Windfahnen sehr selten erfüllte Bedingung, leichte Beweglichkeit, wurde erzielt durch möglichste Verringerung des Gewichts, unter Anwendung von Aluminiumblech für die Blätter der Fahne und die darüber befindliche Sonne. Ueber die Dimensionen sei noch erwähnt, daß die neue Fahne 1,95 Meter lang, am hinteren Ende 0,52 Meter breit und im ganzen 50 Pfund schwer ist, während die frühere bei 2,95 Länge und 0,35 Breite ein Gewicht von etwa 2 Centnern hatte.

P. Dels, 14. August. Als der Sohn des Dominalvogts Engel in Ludwigsdorf am Dienstag mit einem Leiterwagen aufs Feld fuhr, nahm er den 2 Jahre alten Knaben des Kuhmanns Gebel mit auf den Wagen. Unterwegs fiel das Kind herunter, es ging ihm ein Rad über den Kopf und blieb der Knabe auf der Stelle tott liegen.

* Leobschütz, 14. August. Ein großes Unglück hätte sich am Sonntag im Schiekhause zu Troplowitz leicht ereignen können. Ein dort aufgestelltes Caroussel, auf dem ungefähr 200 Personen Platz genommen hatten, stürzte zusammen. Zum Glück hat Niemand größeren Schaden erlitten. Dagegen dürfte der materielle Schaden des Carouselfestigers sehr erheblich sein.

* Ratiobor, 14. August. Mit dem von Breslau hier eintreffenden Zuge langte am Donnerstag eine überseeische Sendung Gold im Gewicht von 100 Centnern über Venlo hier an. Die Firma Rothschild hatte dieselbe für die Münze Kremnitz in Ungarn zur Prägung der neuen Kronenwährung zu liefern. Der Transport wurde von mehreren Beamten obiger Firma begleitet, und wird in Kremnitz von einem Militär-Commando in Empfang genommen. Die Transportkosten von Venlo bis Oderberg betragen 2400 Mark.

Vermischtes.

Berliner Leben. Die Kellnerin Else Erdmann wurde am Mittwoch wegen mehrfacher Beträgerien der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin vorgeführt. Die Angeklagte besuchte an einem Novemberabende des vorigen Jahres ein Restaurant, in welchem sie die Bekanntschaft eines Weinhandlers mache. Sie gab sich als die Opernsängerin Else v. B. aus und prahlte viel mit ihrem vornehmen Bekannten. Der Weinhandler glaubte, ein gutes Geschäft machen zu können, er ließ es sich ein Erledigliches kosten, um die einflussreiche Dame für sich zu gewinnen und erzielte auch, daß dieselbe ihm am folgenden Tage einen Auftrag auf verschiedene Sorten kostbarer Weine zum Gesamtbetrage von 1016 M. mache. Der Wein sollte in Kisten verpackt nach einem Hause in der Bülowstraße geschickt werden, wo der Befsteller wohnen sollte. Die Angeklagte hatte die Absicht, den Wein dort in Empfang zu nehmen, sie wurde aber verhindert, rechtzeitig in dem betr. Hause zu erscheinen, die angegebene Adresse war nicht aufzufinden und so wurde der Weinhandler vor einem empfindlichen Verluste bewahrt. Schlim-

mer erging es einem Studenten, welcher in das Garn der Angeklagten gerathen war. Durch das sichere Auftreten des selben gebendet, schenkte er ihren Angaben, daß sie sehr reich sei und u. A. drei Güter besitze, Glauben. Er verlor sich ordnungsmäßig mit ihr und ging weit über seine Mittel hinaus, um ihr Vergnügungen zu verschaffen und Geschenke zu machen. Schließlich mußte er ihr eingestehen, daß seine Mittel nicht nur völlig erschöpft seien, sondern daß auch seine Wirthsleute, denen er gegen 600 M. schuldet, sich nicht mehr durch die Aussicht auf die reiche Heirath vertrösten lassen wollten, jetzt sei es an der Zeit, etwas von ihrem Vermögen flüssig zu machen. Die Angeklagte erklärte auch, daß dies für sie eine Kleinigkeit sei, sie brauche nur ihrem in Potsdam als Offizier stehenden Bruder etwas davon zu sagen. Am folgenden Tage erhielt der Student auch aus Potsdam folgende Depesche: „Lieber Schwager, ich werde nächstens für Dich Alles bezahlen. Lieutenant v. B.“ Der Student zeigte seiner Wirthsleuten die Depesche und erhielt neuen Kredit. Bald darauf wurden ihm die Augen über den Stand und Character seiner Braut geöffnet. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte wegen der Beträgererei zu 1 Jahr Gefängnis und wegen der unbefugten Annahme des Abels zu 14 Tagen Haft. Die letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verdrängt.

Die Sprache der Blumen. Daß Rose, Veilchen und Lilie die Sinnbilder der Liebe, der Demuth und der Reinheit sind, weiß jedes Kind und vielleicht auch etwas mehr, s. B. daß Aster und blaue Kornblume als Symbole der Trauer und des Fleisches gelten. Da es aber noch eine Menge anderer schöner und beliebter Blumen gibt und bemerkte habe, daß die kleinen Hausmütterchen mit besonderer Neigung zarte, duftige Blumennamen sich beilegen, so möchte ich sie auch auf den Sinn derselben und den weiteren Unterthanen der Königin Rose aufmerksam machen. Wer kennt sie nicht, die weiße, geheimnisvolle Blüthe, die leuchtend auf den Wellen der Seen und Teichen ruht, die von den Dichtern so viel besungene Wasseroase? Sie ist das Symbol der „Wachheit“. Die liebliche Balsamine, die in allen Farben vor unserem Fenster oder im Garten prangt, ist das Sinnzeichen der „Armut“, die Aleya — des „Muthes“, die Moosrose — der „Jungfräulichkeit“ und die Immotelle der „Liebe bis übers Grab“. Die Primel ist das Symbol der „Genügsamkeit“, die Sonnenblume des „Stolzes“, Thymian der „Unterwerfung“, Ringelblume der „Veränderung“ und die beliebte, duftende Rejeda der „Herzensgüte“. Die Orangeblüthe ist die Blume der „Keuschheit“, die Myrthe, der „bräutlichen Liebe“, das Bergkristallrot der „Bitte um stetes Gedenken“, die Iris, welche so vielseitig in den kleinen Wasserbasins der Gärten prangt, des „Schmerzes“, Belladonna der „Furcht“ und der Hahnenfuß der „Heuchelei“. Der berauspend duftende Jasmin gilt als Sinnbild der „Liebwürdigkeit“ und des „empfänglichen Sinnes“, die Feuerblüthe ist das Zeichen der „flammenden Eiferucht“, das Gänseblümchen der „Niedlichkeit“, die Herbsteitze der „Vergangenheit“, die Tulpe des „Hochmuths“, Tanzendes der „Bewunderung“, Schneeglöckchen der „ersten Liebe“, die rothe Rose der „Erfüllung“, die weiße Rose der „Entzag“, die gelbe Rose des „Neides“, die Schlüsselblume der „Frömmigkeit“, Orchis des „blindem Vertrauens“, Pfaffionsblume der „Ergebung und Geduld im Leide“, Die Monatsrose der „Unschuld“, die Stabiose der „steten Heiterkeit“, Pelagonia der „Schüchternheit“, die Narzisse der „Selbstsucht“ und die Kapuzinerkresse des „Todes“. Als Symbol der „Bornehmheit“ gilt die Lobelia und der „unmöglichen Einsamkeit“ das Edelweiß der Berge, der „Schläfrigkeit“ der rothblühende Mohn, der „Sehnsucht“ die duftende Syringa und „Abneigung gegen die Menschen“ das Haidekraut! Wohl gäbe es noch eine stattliche Zahl anderer Blumen und Blüthen, aber da ich glaube, die bekanntesten hier genannt und die Hausmütterchen genügend mit der Sprache ihrer Lieblinge vertraut zu haben, will ich schließen.

Ein amerikanischer Skandal. Aus New-York wird geschrieben: Im Kapitol zu Washington, dem Sitz der Regierung, spielt sich zur Zeit ein Skandal ab, der ein treffliches Streitstück auf die amerikanischen politischen und sozialen Verhältnisse wirkt. Schrieb da vor Kurzem der junge Abgeordnete von Georgia, Thomas Edward Watson, ein Compagniebuch. Der ganze Inhalt dieses Buches ist kaum des Respekts wert mit Ausnahme eines einzigen Satzes. Dieser legt aber hat das Buch berühmt gemacht, denn es heißt darin: „Betreulne Mitglieder des Repräsentantenhauses des nordamerikanischen Abgeordnetenhauses“ wankten zur Schande der Republik in den Wandergängen herum, und betrunkne Redner sprachen über die wichtigsten Tagesfragen. Statt Wassers oder eines alkoholfreien Getränkes ließen sie sich Whiskey und Brandy verabreichen, um ihre Klebe zu neigen.“ Wie ein Blitz aus heiterem Himmel folgt diese Beschuldigung unter die Mitglieder des Hauses. Ein Sturm der Entrüstung erobert sich und eine Untersuchungskommission wurde vom Parlament eingesetzt. Watson aber lächelt nur. Und siehe da, die ersten 14 eidexponierten Zeugen sagten zu Gunsten Watsons aus. Freilich erklärten die Zeugen, daß jene Mitglieder nicht einen Kanonenrausch, sondern einen „Gentlemen“-Rauch, also, was wir einen milden „Spit“ nennen, hatten. Watson aber rief: „Habe ich es Euch nicht gesagt? Rauch ist Rauch, es gibt keinen Gentlemen-Rauch.“ Und warum hat der ehrenwerte Mr. Watson diesen Skandal hervorgerufen? Antwort: Sein Büchlein kostet einen Dollar. Erste Auflage: 5000 Exemplare, Profit 4000 Dollars. Ein berühmtes Buch. Zweite Auflage: 25000 Exemplare. 27. Auflage: Profit eine halbe Million Dollars.

Man abonnire bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für den Monat September

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Winter-Strumpfwolle!

Neu eingetroffen in sämtlichen bunten Farben
Kammgaru- und **Eiderwolle**, sowie **engl mellirte Wolle** in jeder Stärke und 7 verschiedenen Preislagen.
Echte Vigogne in 3 Stärken. Alle Strumpfwollen, sowie Zephyr-, Rock-, Gobelin-, Moos-, Perl- und Hækelgarne sind nur nach **vollom Zoll-Gewicht** gepackt.

Bestellungen auf Strickarbeiten nach Maß, sowie Anstrick-sachen werden nach Wunsch geliefert.

R. Schüller, Strumpffabrikant,
 Bahnhofstraße 61, „Zur Deutschen Reichsfahne“.

Eisenconstruction für Bauten.

Complettete Stalleinrichtungen für Pferde-, Kindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gusseiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guss zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.
Gehrteile Glöckner.

An alle Nervenleidende!

Alle, welche an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, also an sogenannter

Nervosität

oder Nervenschwäche, Migräne, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Unbehaglichkeit etc. etc. oder an den Folgen von Schlagfluss (Apoplexie) leiden, oder auch nach den Erkrankungen anbauenden Angstgefühls, Engenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Klimmern und Dunselwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrsausen, Kriecheln und Taubwerden der Hände und Füße, **Schlagfluss zu fürsten hattet**, wollen in ihrem eigenen Interesse die Broschüre:

Die Nervenkrankheiten,

ihre Behandlung und Heilung

von Dr. Dresel

verlangen, die

gratis und franco

verabfolgt und versendet wird von:

Emil Reiss,

Central-Vertriebsstelle diätetisch-hygienischer Erzeugnisse,
 Leipzig, Elisenstraße 69.

Rechnungen

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.

H. Köttgen & Co
 Patent Schubkarren-
 Fabrik &
 Berg-Gladbach

Herausgeber J. Böheim, verantwortlich gemäß § 1 des preußischen A. Böheim in Hirschberg

Bahnärztliche Klinik.

Dr. Krause, Bahnarzt,

in Deutschland und Amerika approbiert.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zahne und Plomben.

Wir versenden überallhin gegen Einsendung von nur 60 Pf. in Briefmarken 63 der neuesten und besten Bilder wie:

Im Grunewald ist Holzauction.

Lindemann, was gehen denn Dich die Mädchen an. Löwenstein, habe Reisen im Bein. Male, Male lebt denn Male noch? Duatsh nich Kraue. Hobes Mägdelein, lasz doch das Angeln seir. Du mein süßes Klüchen, bald werden wir ein Pärchen. Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben. Das Ebelweiss. Mit meiner Mandoline ic. re. Biele davon mit Noten ferner 1 Buch mit kom. Vorträgen. 1 Buch mit Posterbandscherzen. Das Buch zum Todtlaichen 500 Wige und Anekdoten. Alles zusammen nur 60 Pf. Die Abonnenten des

„Pipifax“

brauchen für obige Sachen nur Abonnements quittung und 20 Pf. für Porto ic. einzufinden und sie erhalten Alles franco zugesandt. Der Preisatz ist reich illustriert und kostet vierteljährlich nur 65 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten und Postagenturen.

Berlin-Münchener Verlagsanstalt

Berlin, Liniestr. 7.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermann's.

Das achte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erithreilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das achte Dr. White's Augenwasser

à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich achte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in den Handel

in länglich vierkantigen Glasflaschen, mit gebrochenen Ecken, erhabener Glas-

schrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer-Bronze-Schrift, welches meine

Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke

(Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem

Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in den Apotheken des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in der privil. Apotheke des Herrn A. Heyer in Schönau a. K. und bei Herrn O. Helke in Petersdorf.

Den Herren Apothekern ist es als Hand-

verkauf bestens zu empfehlen.

Riesenkaufstube.

Heute Dienstag, den 16. August:

Concert

von der hirsberger Concert-Kapelle.

Ansang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf.

Es lädt ergebnist ein

H. Krsinslik.

Sonnen- und Regenschirme repariert C. Dierschke, Alte Herrenstr., Eing. Braugasse.

Nächste Ziehung

20. August 1892.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattet

Stadt Barletta Loose

jährlich 4 Ziehungen

mit Hauptpreis von 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Fr. ic. Gewinne, die „baar“ in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie eine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einzahlung auf ein ganzes Loos 4 Mark Bant-Agentur G. Westeroth, Düsseldorf a/Rhein.

Brüder Br. - Br. L. Bauschuletztreibl. M. Eintritt zum Zug. Bauschule-Drs. Mittendorfer.

Eisenbahn-Verbindungen.

Vom 1. Mai.

In Hirschberg ankommende Bahnzüge. Von Berlin über Görlitz, Lauban, Greiffenberg, Robischau, Alt-Kenniz, Neißen um 6,33 früh, 8,43 Borm., 12 Mitt., 3,52 Nachm., 5,15 Nachm., 11,45 Abends.

Von Breslau über Königszelt, Lieg., u. Sagan, Jauer, Dittersbach, Lubaut, Merzdorf, Jannowitz, Schildau um 9,51 Borm., 1,40 Nachm., 5,20 Nachm., 6,30 Nachm., 10,46 Abends.

Von Schmiedeberg 8, Bitterthal, Lomnitz um 8,41 und 11,48 Borm., 1,18 Nachm., 3,40 Nachm., 6,25 Nachm., 10,30 Abends.

Von Betschdorf 9/6 und 11,45 Borm., 3,37 Nachm., 6,44 Nachm., 10,29 Abends. — Auf Bahnhof Rosenau um 8,52 und 11,34 Borm., 3,37 und 6,30 Nachm. und 10,15 Abends.)

Von Hirschberg abgehende Bahnzüge: Nach Neißen, Alt-Kenniz, Rabishau, Greiffenberg, Lauban, Görlitz, Berlin um 5,30 Borm., 1,22 Borm., 2,05 Nachm., 5,45 Nachm., 8,15 Abends, 10,56 Abends.

Nach Schlobau, Jannowitz, Merzdorf, Lubaut, Dittersbach, Königszelt, Jauer, Liegnitz, Sagan, Breslau, um 6,50 Borm., 12,08 Mitt., 4,07 Rm., 5,00 Rm., 7,20 Abends.

Nach Lomnitz, Bitterthal, Schmiedeberg um 6,55 und 9,58 Borm., 1,55 Nachm., 4,25 Nachm., 8,10 Abends.

Berliner Börse vom 13. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.

	Blinzg.
10 Fros. Stücke	16,235
Imperial	16,75
Österr. Banknoten 100 R.	171,00
Russische do. 100 R.	208,45

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,30
Preuß. Cons. Anleihe	4	107,20
do. do.	32/3	1,080
do. Staats-Schuldscheine	31/2	100,00
Berliner Stadt-Oblig.	31/2	98,80
do. do.	31/2	98,80
Berliner Pfandbriefe	5	113,60
do. do.	4	105,06
Pommersche Pfandbriefe	4	102,60
Böhmische do.	4	101,90
Schles. allständl. Pfandbriefe	31/2	98,10
do. landsth. A. do.	31/2	98,10
do. do. A. u. C. do.	41/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	102,75
Böhmische do.	4	102,75
Schlesische do.	4	102,75
Sächsische Staats-Rente	3	88,75
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	31/2	161,5

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Blinzg.
Pr. Bd.-Ed. IV. rüdz. 115	41/2
do. do. X. rüdz. 110	41/2
do. X. rüdz. 100	4
Preuß. Hyp.-Brs.-Act.-G. Cert.	41/2
Schlesische Bod.-Ed.-Brs.	5
do. rüdz. à 110	41/2
do. rüdz. à 100	4

Blinzg.

Breslauer Disconto-Bank 6 131,70

do. Wedeler-Bank 6 130,00

Niederlausitzer Bank 5 —

Norddeutsche Bank 81/2 141,00

Oberlausitzer Bank 7 113,10

Österr. Credit-Action 91/2 168,40

Pommersche Hypotheken-Bank 111,50

Posener Provinzial-Bank 103,00

Breitnische Bod.-Ed.-Act.-Bank 7 128,80

Breitnische Centr.-Bod.-G. 10 154,00

Breitnische Hypoth.-Berl.-A. 8 104,25

Reichsbank 7 149,75

Sächsische Bank 7 118,10

Sächsische Bankverein 7 115,10

Blinzg.

Industrie-Actionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	61/2	92,75
Breslauer Pferdebahn	61/2	129,10
Berliner Pferdebahn (große)	121/2	216,25
Braunschweiger Zitt	12	111,00
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	—
Schlesische Feuerversicherung	231/2	1700
Ravensd. Spin	81/2	138,00
Paul.-Discont 31/2%	7	—
Paul.-Discont 31/2%	7	—
Private Discont 31/2%	7	—

Private Discont 31/2%

Private Discont 31/2%

Private Discont 31/2%